Des Kranichs Rat

Weit im Westen Frankens, nahe der Grenze zu Schwaben, lebte in einem beschaulichen Ort ein Gastwirt mit seiner Familie. Das Gasthaus war weit und breit bekannt. Von überall her kamen die Gäste um sich dort bewirten zu lassen. So hatte er ein gutes Einkommen und der Familie fehlte es an nichts. Der Frau des Gastwirts fiel nun ein dass man doch ein prunkvolleres Schild mit goldenen Verzierungen oberhalb der Tür anbringen könne. Schließlich soll doch jeder sehen das hier das beste Haus am Platz ist. So tat er wie sie ihm geheißen. Als nächstes forderte sie von ihm das doch gewöhnliches Blechgeschirr nicht gut genug sei für die besten Speisen am Ort und silbernes ja wohl das mindeste sei. So tat er auch dies nach ihrem Sinn. Sie meinte nun das man als Wirtsleute mit den besten Speisen doch auch die bester Kleider tragen müsse. Nur widerwillig gab er ihrem Wunsch nach und kaufte neue Kleider für seine Familie und wertvolles Geschmeide. Eine Zeitlang gab des Wirts Frau nun Ruhe und bemängelte nur ihren Gatten selbst, da dieser noch immer seine alten Sachen trug. Er konnte sich aber damit herausreden dass er schließlich nicht mit solch vornehmen Sachen in der Küche zu Gange sein kann. Nach einer Weile begann sie auf ihn einzureden dass ein gewöhnliches Haus ihnen doch gar nicht gerecht werde. Es müsste doch eine kleine Burg sein. Das wäre doch das Mindeste. Dem Wirt begann nun langsam der Kragen zu platzen über die Gier seiner Frau. Des Nachts ging er aufs Feld hinaus um nachzudenken wie er das stoppen könne. Dort traf er einen schwarzen Kranich der ihm die Fabel von Kranich und Pfau erzählte. Der Wirt bedankte sich und er hatte eine Idee. Am nächsten Tag sagte er zu seiner Frau dass sie vom Landesherren eingeladen wurden und so zog sie ihre besten Kleider an und legte all ihr Geschmeide an. Am Fluss mussten sie nun durch die Furt und mit ihren schweren Kleidern und dem Geschmeide wäre sie beinah ertrunken wenn sie es nicht sofort abgelegt hätte. Sie sah nun ein das diese Eitelkeit zu nichts nutze ist und forderte ab da nichts mehr von ihrem Mann. Der Wirt nahm sich nun als ewiges Zeichen für die Familie den Kranich vor einer Burgmauer und auch in der Zier.